

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 7

Charlottenburg, Freitag, den 14. Februar 1908

Jahrg. 35

Sperren

Bollsperrern in Deutschland: Blechhammer bei Sonneberg. Cöln-Ehrenfeld (Emaillierwerk „Silesia“ nebst den Filialen Peruschowiz, Breslau und Schwelm). Cortendorf. Dresden (Brammler & Co.). Düsseldorf (Herbord & Trömmner, Hohmann). Göttingen (Emaillierwerk). Göhr. Kranichfeld. Lauf. Neuhaldensleben (Sauer & Koloff). Neuhaus a. Rennweg (Moack & Burt). Reichenbach (Schwabe). Schönwald (G. & M. Müller) für Schleifer. Selb (E. Hutschenreuther inkl. Firma Jäger und Werner). Sigendorf (Gebr. Boigt A.-G.). Staffel. Stolzheim. Unterweißbach und Volkstedt (Mann und Porzellan).

Halbsperrern in Deutschland: Alexandrintal (Recknagel). Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Gräfenroda (Seene, Eckert & Menz). Königszelt. Neuhaldensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolfstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Stanowitz. Tettau. Triptitz.

Sperren in Oesterreich: Altrohlau (Gottl & Lorenz). Briesen (Nestler). Fischern (R. Knoll, Rudolf Gottl). Pessau (Tichy & Schönfeld). Meierhöfen bei Karlsbad (Gebr. Benedikt). Mertelsgrün. Oberlaa bei Wien (Pilar). Prag (für Industrie- und Figurenmaler). Turn-Teplizer Gebiet (alle keramischen Betriebe).

Ein neuer Wechselbalg.

= Schon der Entwurf des Reichsvereinsgesetzes, der noch immer die Kommission des Reichstags beschäftigt, läßt auf's deutlichste den tiefen Haß der herrschenden und regierenden Kreise gegen jede selbständige Regung und wirklich freie Bewegung der Arbeiterschaft erkennen. Derselbe reaktionäre Geist, der im Vereinsgesetzentwurf zu finden ist, herrscht aber in noch stärkerem Maße in dem jetzt bekannt gewordenen Entwurfe der Regierung zu einem Gesetz über Arbeitskammern.

Es ist eine alte Forderung der deutschen Arbeiterschaft, als wirtschaftlicher Stand eine staatlich und rechtlich anerkannte Vertretung zu besitzen. Schon lange haben die Landwirte, Fabrikanten, Kaufleute, Ärzte, Advokaten und Handwerker solche Vertretungen, die als Handels-, Ärzte-, Anwalts- und Handwerkerkammern bestehen und die den Angehörigen dieser Berufe gegenüber der Öffentlichkeit und der Regierung die Wahrnehmung spezieller Berufs-Interessen zur Pflicht machen. Anders ist es mit der Arbeiterschaft, der industriellen wie gewerblichen und landwirtschaftlichen. Jrgend welche wirtschaftlichen — staatlich anerkannten — Standes-Organisationen bestanden für die Arbeiter nicht. Wurden Gesetze vorbereitet, sollten Maßnahmen getroffen werden, welche die Interessen der Kaufleute, Industriellen, Ärzte, Advokaten oder Handwerker berührten, so konnten sich vorher die Standesorganisationen der genannten Berufsgruppen dazu äußern und nicht selten wurde ihren Einwänden seitens der Regierungen statt gegeben. Handelte es sich aber um Gesetze, die die Arbeiter betrafen, so fühlte sich keine Regierung verpflichtet, bei der Arbeiterschaft Gutachten über die zu schaffenden Entwürfe einzuholen. Selbst dann fragte man die Arbeiter nicht, wenn es sich angeblich um Wohltaten für die Arbeiter handelte. So sind die allermeisten Gesetze

über Arbeiterschutz, Arbeiterversicherung ohne die vorherige Anhörung der Arbeiter zustande gekommen. Ganz zu schweigen freilich von allen den Gesetzen, deren Schärfe sich nur gegen die Arbeiterschaft richten sollte. Da kümmerten sich die Gesetz-entwerfer in der Regierung erst recht nicht um die Wünsche oder um die Einwände der Arbeiter. War es doch seit jeher Grundsatz bei den Regierenden in Preußen-Deutschland, daß der Arbeiter nur Objekt der Gesetzgebung sein darf, d. h. die Arbeiterschaft hat kein Recht an der Mitschaffung der Gesetze, sie hat sich denselben nur unter zu ordnen.

Nun aber bringt die Regierung einen Entwurf an, der in dieser handgreifliche Zurücksetzung der Arbeiter Wandel schaffen soll. In welcher Weise aber die preussisch-deutsche Regierung dieser allein durch die Zeit gebotenen Forderung Rechnung trägt, wie jedes kleine, winzige Zugeständnis an den Geist des Fortschritts „verbessert“ wird durch eine Fülle kleinlichster Furcht vor der erwachenden und denkenden Arbeiterschaft, durch engherzigsten Bureaokratismus, ödeste Reaktion, beleidigenden und verhöhnenden Bevormundungseifer und durch eine grenzenlose Willfährigkeit gegen das arbeiterfeindliche Unternehmertum, das lassen einige Betrachtungen über den Entwurf ohne weiteres erkennen.

Geboren ist dieser Entwurf aus dem Drängen der Arbeiterschaft, gestaltet wurde er im Schoße der Regierung durch deren eigene reaktionäre Engherzigkeit und der offenen Arbeiterfeindlichkeit hegender Unternehmer. Die Arbeiter hat man auch bei diesem Entwurfe nicht gefragt.

Schon darin ist der Entwurf völlig verfehlt, daß er anstatt Arbeiterkammern Arbeitskammern bringt. Das heißt, die Arbeitskammern sind zusammen gesetzt aus Arbeitern und Unternehmern, während Arbeiterkammern reine Vertretungen der Arbeiterschaft darstellen würden. Die Arbeiter sind zu dieser Forderung umso mehr berechtigt, als ja auch die Ärzte-, Advokaten-, Handels- und Handwerkerkammern nur aus Gleichinteressierten zusammen gesetzt sind. Räumt man aber den Unternehmern ohne weiteres die Hälfte der Sitze in der Arbeitskammer ein, so nimmt man der Arbeiterschaft jeden nennenswerten Einfluß in derselben. So sind die Arbeitskammern niemals wirksame Interessen-Wahrnehmer für die Arbeiter, sondern sie werden in letzter Linie eine neue Waffe der Besitzenden gegen die Arbeiter werden. Das aber läßt diese Einrichtungen wenn sie nicht bedeutungslos für die Arbeiter sein sollen, zu einer drohenden Gefahr für dieselben werden.

Wie wirkungslos diese Einrichtung im allgemeinen sein soll, ergibt sich schon aus dem dritten Paragraphen der Vorlage, welcher lautet:

„Insonderheit gehört zu den Aufgaben der Arbeitskammern
1. ein gedeihliches Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zu fördern;
2. die Staats- und Gemeindebehörden in der Förderung der im § 2 bezeichneten Interessen durch tatsächliche Mitteilungen und Erstattung von Gutachten zu unterstützen. Sie sind befugt, Erhebungen über die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihnen vertretenen Gewerbebranche in ihrem Bezirke zu veranstalten und bei solchen mitzuwirken. Auf Ansuchen der Staats- und Gemeindebehörden haben sie Gutachten zu erstatten über

a) den Erlaß von Vorschriften gemäß §§ 105d, 105e Abs. 1, §§ 120e, 139a, 154 Abs. 4 der Gewerbeordnung,

b) die in ihrem Bezirke für die Auslegung von Verträgen und für die Erfüllung von Verbindlichkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Verkehrssitte;

3) Wünsche und Anträge, die ihre Angelegenheiten (§ 2) berühren, zu beraten;

4) Veranstaltungen und Maßnahmen, welche die Hebung der wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen Wohlfahrt der Arbeitnehmer zum Zwecke haben, anzuregen und auf Antrag der Vertreter der hierfür getroffenen Einrichtungen an deren Verwaltung mitzuwirken."

Dann können die Arbeitskammern noch Anträge an die Gemeinde-, Staats- und Reichsbehörden richten, sie dürfen ihren eigenen Haushaltsplan aufstellen und auch die Deckungen dafür aufbringen. Aber um den Frieden eines „gedeihlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern“ nicht zu stören, ist es diesen Kammern ausdrücklich verboten, die Verhältnisse einzelner Betriebe in den Bereich ihrer Erörterungen und Wirksamkeiten zu ziehen. Damit werden die Arbeitskammern ohne weiteres zu einem leblosen Dekorationsstück gemacht. Das war anscheinend auch das Haupt-Zugeständnis, dessen Erfüllung die Unternehmer von der Regierung forderten, um ihre Opposition gegen die Arbeitskammern auf zu heben.

Aber auch die Bestimmungen über die Zusammensetzung und den Wirkungsbereich der Arbeitskammern lassen die ohnmächtige Halbheit dieses ganzen Entwurfes erkennen. Ausgeschlossen von der Teilnahme an den Arbeitskammern sind neben den gewerblich, industriell oder landwirtschaftlich tätigen Frauen und Mädchen die im Handel und Verkehr, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Fischerei, im Eisenbahnbetriebe beschäftigten Arbeiter, Bureauangestellte, Gärtner und andere mehr. Selbst alle in Handwerksbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind aus dem Geltungsbereich der Arbeitskammern ausgeschlossen, ebenso sämtliche in den Betrieben der Armee- und Marineverwaltung tätigen Arbeiter. So würden sich die Arbeitskammern nur auf einen Teil der Arbeiterschaft, und zwar auf den kleineren Teil derselben, beschränken. Es kämen fast nur die Arbeiter, welche in Bergwerken, Salinen, fabrikmäßigen Industriebetrieben und im Baugewerbe beschäftigt sind, in Frage.

Aber selbst diese Arbeiter werden keinen irgendwie entscheidenden Einfluß auf die Zusammensetzung der Arbeitskammern ausüben können. Dem stehen die Wahlbestimmungen entgegen. Nach denselben werden die Arbeitnehmervertreter in den Kammern nicht von der in den Wirkungsbereich der Arbeitskammern gezogenen Arbeiterschaft in direkter Wahl gewählt, sondern zum Wählen berechtigt sind nur die Mitglieder der ständigen Arbeiterausschüsse in den Betrieben, die im Geltungsbereich der Kammer liegen. Diese Ausschüsse, die ja zumeist aus Unternehmern und deren Helfern bestehen, wählen die eine Hälfte der Arbeitervertreter. Die andere Hälfte können die Arbeiter wählen, welche den Körperschaften angehören, die auf Grund des § 144 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes zur Beratung, Begutachtung und Beschlußfassung über Unfallverhütungsvorschriften eingesetzt sind. Also ein siebenmal gestiebes Wahlverfahren, das so ganz der tiefen Abneigung der preussischen Regierung gegen direkte Wahlen entspricht. Jede wirkliche Arbeitervertretung, selbst wenn man durchaus keine direkten Wahlen wollte, hat man ausgeschlossen. Die Gewerkschaften hat man völlig links liegen lassen, Krankenkassenvertreter und Gewerbegerichtsbeisitzer hat man nicht minder mißachtend behandelt. So werden die Arbeitskammern selbst in der Hälfte ihrer Beisitzer, den Arbeitervertretern, nur ein höhrendes Zerrbild der Arbeiterschaft darstellen.

Die Unternehmer kommen freilich besser weg. Sie wählen ihre Beisitzer zu den Kammern durch die Vorstände der gewerblichen Berufsgenossenschaften, in denen nur Unternehmer vertreten sind. Auch insofern ist auf die Interessen der Unternehmer besondere Rücksicht genommen worden, als die Abstimmung in den Kammern nur in der Weise vorgenommen werden darf, daß nur soviel Arbeitervertreter stimmen dürfen, als Unternehmervertreter anwesend sind.

Aber selbst dann könnte ja den Arbeitern noch einmal zuviel Recht werden und ihr Einfluß auf die Wirksamkeit der Kammern ein der Regierung und den Besitzenden unerwünschter sein. Darum ist noch eine Sicherung vorgesehen: Die Regierung ernannt den Vorsitzenden der Kammer, der die Geschäfte derselben zu führen hat. Dieser Vorsitzende ist auch stimmberechtigt. Doch diese Bevormundung der Arbeitskammern allein genügt den Herrschenden noch nicht. Auch der Vorsitzende könnte schließlich — trotzdem ihm der Entwurf die Macht gibt, gewisse Beschlüsse der Beisitzer nicht aus zu führen — von zu vielem sozialen Geist durch die beisitzenden Unternehmer oder die aus den Ausschüssen gekommenen „Gelben“ angegriffen werden. Darüber muß nun die höhere Verwaltungsbehörde wachen, welche die Tätigkeit der Kammer unterbrechen und dieselbe schließlich auflösen darf.

Das ist, in ganz kurzen Umrissen gezeichnet, der Geist der Vorlage. Voll von Reaktion, schlotternder Angst vor der Arbeiterschaft, kleidet er in das Gewand eines scheinbaren Zugeständnisses an den Fortschritt, der unaufhörlichen Entwicklung der Arbeiterklasse und ihres wachsenden Selbstbewußtseins verknöcherten Rückschritt, versteckten Haß gegen jede Selbstregung der Arbeiter, sucht er unter dem Scheine einer rechtlichen Vertretung der Arbeiterschaft ihre wirkliche Interessenorganisation — die Gewerkschaften — zu enteignen und zu bekämpfen.

Auch darin werden aber die preussisch-deutsche Regierung und ihre Hintermänner, die Industriellen, Innungsstrauer und auch andere Scharfmacher keinen Erfolg haben. Gegen diesen Entwurf wird die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft aufs entschiedenste und energischste protestieren.

Wir fordern Arbeiterkammern, Anerkennung unserer selbstgeschaffenen Organisationen, die wir unter unsagbaren Opfern uns geschaffen, die zum Kulturfaktor geworden sind, denen wir unendliches zu verdanken haben. Gibt man uns was wir fordern nicht freiwillig, so werden wir uns unser Recht nehmen. Nehmen auf Grund unserer wachsenden Stärke in wirtschaftlicher Beziehung. Wir werden es erringen durch die Aufklärung des Einzelnen. Und da können Regierende und Herrschende sich die Geheimratschädel und Scharfmacherhirne zermartern, mit welchen verzuckerten Zugeständnissen sie uns klein kriegen können, wie sich am besten der Geist der Entwicklung auf halten läßt. Wir kommen doch vorwärts, zu unserem Ziel.

Jedenfalls lassen wir uns nicht mit solchen Komödiantenstückchen verhöhnen und über den Köffel barbieren. Die organisierte Arbeiterschaft ist nun doch schon zu vernünftig geworden, als daß sie nicht wüßte, daß die einzige richtige Antwort ihrerseits auf einen solchen Entwurf die ist: Das jämmerliche Flickwerk seinen Machern zerrissen vor die Füße zu werfen.

Die Unfallversicherung im Jahre 1906.

Dem Reichstag sind die Nachweisungen über die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1906 zugegangen. Darnach bestanden in diesem Jahre, wie im Jahre vorher, im ganzen 114 Berufsgenossenschaften. Die 64 gewerblichen Berufsgenossenschaften umfaßten 659 935 Betriebe (1905: 637 611) mit durchschnittlich 8 625 500 (1905: 8 195 732) versicherten Personen oder 7 512 728 (1905: 7 159 842) Vollarbeitern. (Die Zahl der „Vollarbeiter“ wird ermittelt, indem man die Zahl der im ganzen geleisteten Arbeitsstunden durch 300 teilt.) Die 48 land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften umfaßten 4 695 789 (1905: 4 685 826) Betriebe mit durchschnittlich 11 189 071 (11 189 071) versicherten Personen. Die Zahl der Vollarbeiter konnte nicht angegeben werden. Von diesen Versicherten sind wahrscheinlich etwa eineinhalb Millionen gleichzeitig in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt. Bei der letzten Berufsstatistik wurden allein 1 342 001 Erwerbstätige ermittelt, die neben ihrem Hauptberuf in der Industrie einen Nebenerwerb in der Landwirtschaft hatten und 347 993, bei denen das Umgekehrte der Fall war. Von den Ausführungsbehörden des Reiches, der Staaten, der Provinzen und der Gemeinden wurden durchschnittlich 912 642 (857 709) versicherte Personen oder 676 896 (644 577) Vollarbeiter nachgewiesen.

Die Gesamtausgaben der 114 Berufsgenossenschaften betragen 170 908 045,76 M. (1905: 162 038 302,57). Davon wurden ausgegeben für Entschädigungen 129 169 585,21 M. (132 760 819,23), an Kosten der Fürsorge für Verletzte innerhalb der gesetzlichen Wartezeit 714 071,81 M. (701 592,43), Kosten der Unfalluntersuchungen und der Feststellung der Entschädigungen 4 511 509,55 M. (4 315 169,57), Kosten des Rechtsganges (Schiedsgerichts usw.) 1 967 417,32 M. (1 785 192,78), Kosten der Unfallverhütung 1 549 733,41 M. (1 340 211,32) laufenden Verwaltungskosten 12 635 298,67 M. (11 890 134,63), sonstigen Ausgaben 1 245 614,68 M. (1 202 641,55), Einlagen in den Reservefonds 19 114 815,11 M. (18 042 541,06). Die Einnahme betrug 174 388 959,74 M. (164 562 239,40). Das Gesamtvermögen der Berufsgenossenschaften bestand aus 270 762 946,39 M. (249 479 224,73). Von den Reichs-, Staats- usw. Behörden wurden ausgegeben an Entschädigungen 11 352 113,29 M. (10 819 117,55), Kosten für Verletzte innerhalb der gesetzlichen Wartezeit 7 684,92 M. (6 677,20), Kosten der Unfalluntersuchungen und Feststellung der Entschädigungen, des Rechtsganges und der Unfallverhütung 1 347 565,59 M. (1 368 97,03), Verwaltungskosten 157 951,15 M. (145 461,99), im ganzen 11 652 505,95 M. (11 108 153,77).

Die Gesamtsumme der Entschädigungen betrug im Jahre 1886 nur 1 915 336,24 Mk.; sie stieg dann ununterbrochen auf 1 354 379 932,63 Mk. im Jahre 1905 und 1 424 368 864,35 Mk. im Jahre 1906. Diese Summe erscheint ohne Zweifel als sehr groß und die Scharfmacher pflegen mit solchen Zahlen ja auch gewaltig zu renommieren, ohne jedoch hinzuzufügen, daß sie nur einen sehr winzigen Teil des Mehrwertes darstellen, den ihnen die Arbeiter heranschufen müssen. Die Zahlen erscheinen auch gleich in einem anderen Lichte, wenn man in Betracht zieht, was die Arbeiter alles dafür opfern mußten. Die Zahl der zur Anmeldung gelangten Unfälle betrug 645 583 gegen 609 160 im Jahre vorher, es wurden also 36 423 Unfälle mehr gemeldet. Die Zahl der Unfälle, für die 1906 zum erstenmal Entschädigungen bezahlt wurden, betrug 139 726 (1905: 141 121). Von diesen hatten tödlichen Ausgang 9 141 (8928) und zu dauernder, völliger Erwerbslosigkeit führten 1463 (1487). Diese Zahlen sind sehr interessant. Das Anwachsen der Entschädigungssumme erscheint nunmehr in einem ganz anderen Lichte. Die Zahl der Toten ist gestiegen, und mit ihr die Zahl der entschädigungsberechtigten Hinterbliebenen von 19 086 im Jahre 1905 auf 19 151 im Jahre 1906; folglich mußten für diese auch mehr Entschädigung bezahlt werden. Der weitaus größte Teil der Entschädigungen entfällt ferner auf die Verletzten, die aus den früheren Jahren übernommen worden sind. Die Zahl der Unfälle, die zu dauernder, völliger Erwerbslosigkeit führten, ist dagegen zurück gegangen. Nun hat ja ohne Zweifel das Heilverfahren für Verletzte im Laufe der Zeit Fortschritte gemacht. Man kann aber doch kaum annehmen, daß diese Fortschritte gerade im Laufe des Jahres 1906 so gewaltig gewesen sind, daß trotz der gestiegenen Zahl der Unfälle weniger zu völliger Erwerbslosigkeit geführt haben. Ueberdies ist die Zahl der Unfälle, für die überhaupt zum erstenmal Entschädigung bezahlt wurde, ebenfalls zurück gegangen. Daraus geht deutlich das Bestreben hervor, die Entschädigungen soviel wie möglich zu reduzieren. Das Vermögen der Berufsgenossenschaften ist dagegen um rund 21 Millionen Mark gestiegen. Im Jahre 1886 erhielt ein Entschädigungsberechtigter im Durchschnitt 178,72 Mk., 1887 sogar 237,18 Mk., 1906 dagegen nur 151,88 Mk.

Verbands-Angelegenheiten

212. Vorstandssitzung vom 27. Januar 1908.

Von Staffel liegt telegraphische Nachricht vor, daß eine erhebliche Lohnreduzierung angekündigt worden ist; weiterer Bericht bleibt ab zu warten. — In Faerge und Kleinembach sind die Differenzen erledigt; die Sperre über letzteren Ort wird aufgehoben. — Von dem Mitgliede 21 042 liegt eine Schilderung der derzeitigen Verhältnisse in Hornberg vor und wird beschlossen, die Sperre auf zu heben. — In Erfurt-Ilversgehofen, Emailkerwerk von Humold, drohen ebenfalls Differenzen aus zu brechen; ein ausführlicher Bericht wird erst in Aussicht gestellt. — Von Sizingendorf-Unterweißbach liegen Situationsberichte vor; für den Fall, daß sich die Delegation eines Vorstandsvorstellers nach dort in allernächster Zeit notwendig machen sollte, wird der Schriftführer hierfür bestimmt. Die Mitglieder 2631 und 2803 Eisenberg haben sich an die Beschwerdekommision gewandt, wegen Verweigerung von Arbeitslosen-Unterstützung; beschlossen wird, letzterer das Material in beiden Sachen zu übermitteln. — In Nr. 6 der „Ameise“ soll ein vorläufiger Hinweis auf die zu Pfingsten d. J. stattfindende Generalversammlung erfolgen, um die Zahlstellen beziehungsweise die Mitglieder zu veranlassen, etwaige Anträge für die Generalversammlung so zeitig als möglich im Organ zur öffentlichen Diskussion zu stellen. — Ein Bericht von Teltow wird zur Kenntnis genommen. — Den Mitgliedern 6145 und 6155 Ludwigsburg wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Von Garsitz beantragte Unterstützungen nach § 22 des Statuts werden abgelehnt, jedoch nach § 14 Absatz 1 des Statuts bewilligt, soweit nach dem Statut Ansprüche vorhanden sind. — In der Unterstützungssache 4292 Langewiesen wird Vertagung und Rückfrage beschlossen. — Unterstützung für 3510 Goldlauter wird vom Tage der Entlassung ab bewilligt. — Fahr- und Umzugskosten für 4203 Kahla werden nach § 20 Absatz 1 des Statuts abgelehnt. — Unterstützung für 7720 Oberkohan wird nach Ablauf der Kündigungsfrist bewilligt. — Unterstützung über die statutarische Höchstdauer hinaus, für 9863 Staffel wird abgelehnt. Desgleichen die nachträgliche Bewilligung von Unterstützung nach § 52 des Statuts für die Mitglieder 9857 und 17837. — Die Genehmigung zum freiwilligen Abgang unter Wahrung der Unterstützungsansprüche für 10855 wird abgelehnt. — Ein wiederholter Antrag des Mitgliedes 9548 Unterweißbach, auf Gewährung einer besonderen Unterstützung, wird wiederum abgelehnt, weil eine dringende Notwendigkeit nicht anerkannt werden kann. — Dem Mitglied 12486 Selb wird Unterstützung und Rechtsschutz bewilligt. — Eine Anfrage aus der Mitte des Vorstandes, ob der Genosse Thrams, welcher als Schreibhilfe im Bureau mit dem Ausfertigen der Bücher für neu eingetretene Mitglieder beschäftigt wird, nicht bald erübrigt werden könne, gibt Anlaß zu einer Diskussion. Der Schriftführer erklärt, bei den gesteigerten Anforderungen in seinem Ressort die Ausfertigung der Bücher nicht übernehmen zu können; außerdem werde Thrams auch zu Expeditionsarbeiten heran gezogen. Sofern die Geschäftslage es jedoch

zulasse, werde Thrams selbstverständlich wieder entlassen und würde dem Vorstand dann bezügliche Mitteilung gemacht werden. Mit dieser Erklärung gilt die Anfrage für erledigt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

213. Vorstandssitzung vom 29. Januar 1908.

Wollmann auf Reisen; entschuldigt fehlt Frosch; ohne Entschuldigung fehlen Günther und Hofmann.

Die Sperren über Blankenhain und Sorau werden aufgehoben. — Ein Tätigkeitsbericht der Isolatorendreher-Kommision, sowie Zuschriften von Höhr und Sörnewitz werden zur Kenntnis genommen. — Der Zahlstelle Kaghütte werden 30 Mk. aus Verbandsmitteln bewilligt für bereits aus dem 12 pCt. Fonds verausgabte Agitationskosten; ein weitergehender Antrag der Zahlstelle wird jedoch abgelehnt. — Max Caspar aus Briesnitz, Karl Schadowald aus Berlin, Heinrich Schöffel aus Leuterforst, sämtliche Genannte sind Brenner, Paul Heubner aus Eckersdorf, Ernst Grundmann aus Schweidnitz, Paul Kählig aus Tiefenfurt, Wilhelm Zinnow aus Schenkendorf, sämtlich Dreher, Robert Walitsch aus Arzberg, Stanzler, sämtlich in Teltow, werden mit je 2jähriger Strafkarenzeit in den Verband aufgenommen; desgleichen Paul Fortert in Sörnewitz. — Dem beantragten Uebertritt mit erworbenen Rechten von zwei Mitgliedern des Gewerbevereins (Hirsch-Dunker) in Niederjalsbrunn wird nicht zugestimmt. — Der Kassierer gibt zur Kenntnis, daß er beabsichtige, in Rheinsberg eine genaue Kassen-Revision vor zu nehmen, nachdem berichtet wurde, daß dort ein beträchtlicher Fehlbetrag vorhanden sei. — Das Mitglied 12397 Otto Roser, z. Zt. in Selb wird vom Verband ausgeschlossen nach § 3 Absatz 3 des Statuts. Ein Antrag Selb, dem Mitglied 1977 noch einmal einen Teil der Karenzzelt zu erlassen, wird angenommen. — Den Mitgliedern 3886 Gisterwerda und 13494 Meuselbach wird Rechtsschutz bewilligt. — Dem Mitglied 12648 Schirnding wird der beantragte Rechtsschutz wegen Aussichtslosigkeit einer Klage abgelehnt. Dem Mitglied 4847 Süttengrund wird weitere Unterstützung nicht mehr bewilligt, weil dasselbe in ein neues Erwerbsverhältnis getreten ist. — Unterstützung für 17786 Lambach und 5603 Kolmar wird bewilligt. — Fahrgelder für 2007 Bonn werden nach § 20 Ziffer 1 des Statuts abgelehnt. — Unterstützung für 7773 Sonneberg wird nach § 17 Ziffer 2 des Statuts abgelehnt. — In Unterstützungssache 6440 Niederjalsbrunn wird Rückfrage beschlossen. — Dem Mitglied 1991 Düsseldorf werden noch 22,25 Mk. Umzugsgelder nachbewilligt. — Dem Mitglied 13049 Schwarzza werden Fahrgelder bewilligt. — Für einige Mitglieder in Rudolstadt beantragte Weiterunterstützungen werden nach § 17 Ziffer 2 des Statuts abgelehnt. Dem Mitglied 6886 Eisenberg wird Unterstützung bis zum 30. 11. nachbewilligt. — Ein Gesuch um Gewährung eines Darlehns für 18857 Unterweißbach wird abgelehnt.

M. Korn, stellv. Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

Entscheidungen der Beschwerdekommision.

Sitzung vom 2. Februar 1908.

Mitglied 2637 G. beschwert sich gegen den Vorstand wegen Verweigerung von Arbeitslosen-Unterstützung. Sachverhalt ist folgender: Mitglied war mit einer Mitarbeiterin in Differenzen geraten, die sich allmählich zuspitzten und in Schimpfereien ausarteten, infolge dessen obiges Mitglied gekündigt wurde. Der Grund der Differenzen war schlechte Arbeit, welche sich beide gegenseitig vorwarfen. Der Vorstand lehnte die Unterstützung ab, weil er großes Selbstverschulden als vorliegend erachtete. Die Beschwerdekommision beschließt, dem Mitglied die Unterstützung zu gewähren, weil sie sich der Ansicht des Vorstandes, daß großes Selbstverschulden vorliege, nicht anschließen kann. — Eine weitere Beschwerde des Mitgliedes 2803 G. gegen den Vorstand wegen Verweigerung von Unterstützung wurde abgelehnt. Mitglied war infolge der Aussperrung vorigen Jahres ausgesteuert, wurde aber später wieder arbeitslos und beantragte Unterstützung. Der Vorstand lehnte dieselbe ab, weil Unterstützung über die statutarische Dauer nur in besonderen Fällen gewährt würde, diese aber hier nicht vorliegen. Die Beschwerdekommision schloß sich dem an.

Emil Böhme, Vorsitzender.

Berthold Faulian, Schriftführer.

Hus unserem Berufe

Unsere Aktionäre. Wie wenig die Leute, die aus einer Kapitalanlage in einer Porzellanfabrik reichliche Gewinne einstreichen, von dieser Industrie, ihren technischen Seiten und praktischen Einzelheiten Kenntnis zu haben brauchen, zeigt eine Nachricht über die Gründung einer Aktiengesellschaft, welcher die Fabrik von G. & A. Müller in Schönwald als Ausnutzungsobjekt gilt. Es heißt darüber: „Diese Aktiengesellschaft ist mit Notariatsurkunde vom 18. November 1907 errichtet, und ist der Gegenstand des Unternehmens die Herstellung und der Vertrieb von Porzellanwaren aller Art und verwandter Artikel, insbesondere aber der Erwerb und die Fortführung der unter der Firma G. & A. Müller in Schönwald betriebenen Porzellanfabrik. Das Grundkapital beträgt eine Million Mark und ist in 1000 auf den Inhaber lautende Aktien von je 1000 Mk. zerlegt. Die Gründer sind die offene Handelsgesellschaft Porzellanfabrik G. & A. Müller in Schönwald, Fabrikbesitzer Eduard Müller in Schönwald, Kaufmann Friedrich Müller in Schönwald, Kaufmann Hans Müller in Schönwald, Kommerzienrat Dr. jur. Richard Michel in Bamberg und Justizrat Eduard Brinz, Rechtsanwalt in München. In diese Aktien-

gesellschaft legt die offene Handelsgesellschaft Porzellanfabrik G. & A. Müller das von ihr zu Schönwald betriebene Porzellanfabrikgeschäft nebst allem Zubehör, Aktiven und Passiven auf Grund der Bilanz vom 30. Juni 1907 um den Wertanschlag von 1 345 451,50 Mk., ferner Friedrich Müller das ihm nach dieser Bilanz zustehende Guthaben von 247 256,30 Mk. und die Hälfte des auf dem fraglichen Anwesen haftenden Hypothekenskapitals zu 150 000 Mk., endlich Dr. Richard Michel das ihm nach derselben Bilanz zustehende Guthaben von 550 000 Mk. und die andere Hälfte des erwähnten Hypothekenskapitals ein und werden hierauf von G. & A. Müller 50, von Friedrich Müller 321 und von Dr. Richard Michel 625 Aktien um den Nennbetrag übernommen. Die Mitglieder des ersten Aufsichtsrats sind Kommerzienrat Dr. Richard in Bamberg, Kommerzienrat Emil Kränzlein in Erlangen, Fabrikdirektor Richard Kraner in Erlangen und Justizrat Eduard Brinz in München und haben den Kaufmann Friedrich Müller in Schönwald zum Vorstand der Aktiengesellschaft bestellt. Man sieht, nicht ein einziger wirklicher Fachmann ist in der Leitung dieses Unternehmens tätig. Wozu auch? Die ganze Geschichte ist ein reines Geldgeschäft, zu dessen Rentabilität man eben einige Fachleute verpflichtet, die ihre praktischen Kenntnisse und Erfahrungen der Gesellschaft ebenso verkaufen, wie das andere, zur Gewinnerzeugung nötige Material gekauft werden muß. Für den Aktionär ist alles Ware. Lohnt ihre Erzeugung oder ihr Vertrieb nicht mehr, dann werden die Aktien verkauft und der Versuch wird auf einem anderen Gebiete erneuert. Liebe zum Berufe dürfte schwerlich einem Aktionär die Uebernahme eines eventuellen Verlustes erleichtern.

Credith. Man berichtet uns: Innerhalb dreier Jahre haben wir in unsern Porzellanfabriken den dritten Konkurs. Am 31. Januar wurde der Konkurs der Firma Schmidt & Co. erklärt, was sich durch gerichtliche Bekanntmachung am 1. Februar bestätigte. Diesmal kann die Kapitalistenpresse nicht behaupten, daß die hohen Löhne und teuren Handwerkerpreise Schuld an dem Zusammenbruch der Firma seien. Die Löhne der Arbeiter hätten um ein Drittel erhöht werden müssen, um mit denen in anderen Fabriken gleich stehend zu sein. Genug Arbeiter und Arbeiterinnen sind mit Löhnen von 5, 7 bis 12 Mk. Wochenverdienst nach Hause gegangen. — Es zeigt sich auch hier wieder, daß äußerst niedrige Löhne durchaus kein Heilmittel gegen den Bankrott sind. Das ist auch ganz erklärlich; denn je schlechter die Arbeiter bezahlt und behandelt werden — und auch darüber sollen die Kollegen in jenem Betriebe berechtigten Anlaß zu Klagen gehabt haben — je minderwertiger werden die Waren und je schwerer wird dem Unternehmer der Konkurrenzkampf sein. Im übrigen haben die Kollegen am wenigsten Ursache das Eingehen dieses Betriebes zu bedauern.

Gotha. In Nr. 39 des Volksblattes standen folgende Zeilen: Die Porzellanfabrik Gebr. Simson hier sucht laut Inserat im „Tageblatt“ Arbeiterinnen. Als sich einige der bei Osterheld streikenden Arbeiterinnen meldeten, wurden sie zurückgewiesen mit der Bemerkung, daß die Firma Streikenden keine Arbeit gebe. Ein Mädchen, das schon früher bei Simson gearbeitet hatte und bereits angenommen worden war, wurde wieder fortgeschickt, weil sie mit auf der Liste stände. Also auch hier existiert die schon so oft abgeleugnete schwarze Liste. — Wenn wir uns recht erinnern, war es insbesondere die Firma Simson, die sich gern als äußerst arbeiterfreundlich bezeichnete. Man sieht, die Herren können auch anders.

Kabla. Die Aktiengesellschaft macht die schlechten Zeiten mit, sie verteilt diesmal anstatt 35 „nur“ 25 Prozent Dividende. Man kann es den Aktionären da wahrhaftig nicht verdenken, wenn sie ein Haar in der „göttlichen Weltordnung“ finden. Wenn diese Leute nicht ständig streikten, wir würden ihnen anraten, es einmal damit zu versuchen.

Mannheim. Wir hatten in der letzten Zeit mehrere Male Veranlassung, uns mit der Rheinischen Porzellanfabrik zu beschäftigen, in der es mehrfach zu Differenzen zwischen der Betriebsleitung und den Kollegen kam. Vor kurzem ging uns folgender Bericht zu: „Die Akkordarbeiterinnen Elise Hafner, Margarete Heil, Marie Geiger, Margarete Stephan, alle von Käferthal, und Barbara Hartmann von Wallstadt arbeiteten bei der Firma Rhein. Porzellanfabrik, G. m. b. H. Am 8. Januar wurden die Arbeiterinnen entlassen, ohne daß ihnen ihr rückständiger Akkordlohn im Betrage von zusammen 29 Mk. ausbezahlt wurde. In heutiger Sitzung ziehen die Klägerinnen Geiger und Hafner ihre Klage zurück, da sie ihr Geld erhalten haben. Die Klägerinnen Stephan und Heil behalten sich vor, die ihnen zukommenden Beträge bei der Beklagten abzuholen. Gegen die Klägerin Hartmann erging Ver-

säumisurteil auf Abweisung der Klage.“ — Eine weitere Meldung besagt, daß wegen neuen Differenzen die Kollegen jeden Zuzug nach Mannheim vermeiden möchten.

Neuhaus am Rennweg. Lohnreduzierungen gehörten seit jeher zu den ständigen Einrichtungen in der Porzellanfabrik von Noack & Vurt. Es sollen auch jetzt den Kollegen die Preise wieder gekürzt werden. Mit Recht wenden sich die Arbeiter dagegen, so daß ernstere Differenzen nicht ausgeschlossen sind. Ueber die Firma wurde die Sperre verhängt.

Schönwald. Eine ermäßigte Dividende will die Porzellanfabrik Schönwald auszahlen. Eine Börsennotiz berichtet darüber: „In der Aufsichtsratsitzung am Sonnabend wurde die Dividende auf 4 pCt. (i. V. 9) festgesetzt. Dieser unerwartete Rückgang des Gewinnertragnisses wird von der Verwaltung in der Hauptsache auf die schwierigen Arbeiterverhältnisse, die Erhöhung der Löhne und die Verteuerung der Rohmaterialien und insbesondere auf den schlechteren Geschäftsgang in den letzten zwei Monaten zurück geführt.“ — Es ist wohl kaum zu glauben, daß zwei Monate eine solche Differenz in dem Dividendenatz veranlassen konnten.

Sizendorf. Unter dem 6. Februar meldeten die Tagesblätter, daß die 33 Wochen hindurch sich hingezogene Aussperrung unserer bei der Firma Gebr. Voigt, Akt.-Ges. beschäftigt gewesenen Kollegen beendet worden sei. Die Nachricht stimmt insofern als die Firma sich mit den Kollegen in neue Verhandlungen einließ, deren Resultat war, daß die Direktion erklärte: 1) Wegen Zugehörigkeit zur Berufsorganisation oder Tätigkeit für dieselbe, sowie wegen jeder Tätigkeit außerhalb des Betriebes, oder als Kommissionsmitglied soll niemand entlassen beziehungsweise im Lohn- und Arbeitsverhältnis benachteiligt werden. 2) Wieder eingestellt wird ein Teil der Ausgesperrten sofort, der andere je nach Bedarf. Bezüglich derjenigen, welche in den Listen der Einzustellenden nicht aufgeführt sind, gibt die Firma keinerlei Erklärungen ab, ob, bzw. wann die Betroffenen auf eine Wiedereinstellung rechnen dürfen. 3) Wenn infolge stillen Geschäftsganges usw. Entlassungen unvermeidlich werden sollten, sollen andere Gründe bei der Auswahl der zu Entlassenden nicht in Betracht kommen, als solche durch die technischen Betriebsverhältnisse geboten sind. 4) Die im Betriebe z. Zt. gültigen Lohn- und Arbeitsbedingungen bleiben bestehen und würde eine eventuelle Veränderung nur auf Grund von Vereinbarungen zwischen Firma und Arbeiterschaft erfolgen können. — Bezüglich der Festsetzung der Preise für neue Artikel bleibt es beim bisherigen Zustand, wonach die Mustermacher die Preise mit der Firma vereinbaren.“ — Wir sehen fürs erste von einer entsprechenden Würdigung dieser Bedingungen ab. Einmal müssen wir abwarten, inwieweit diese Vereinbarungen erfüllt werden, zum anderen Teile ist die Aussperrung in Sizendorf nur ein Teil der allgemeinen Aussperrung von Sizendorf-Unterweißbach-Volkstedt. — Eine endgiltige Besprechung dieses Kampfes kann demnach auch nur bei dessen gänzlicher Beendigung von Nutzen sein. — Aber nichts desto weniger möchten wir auf eine der von Gebr. Voigt anerkannten Bedingungen hinweisen. Es ist die Erklärung, daß wegen Verbandszugehörigkeit- und Tätigkeit kein Kollege von der Firma benachteiligt werden soll. An den Kollegen selbst wird es liegen, mit aller Kraft und allem Nachdruck die Erfüllung dieser Zusage zu erlangen und zu behaupten. Damit würde aber dann die Aussperrung vergeblich verlaufen sein, denn sie richtete sich ja in erster Linie gegen die Organisation als solche. Freilich hätten wir es auch für die Firma für klüger gehalten, wenn sie, da es nun anscheinend ernstlich zum Frieden kommen soll, darauf verzichtet hätte, durch eine besondere Auslese unter den Ausgesperrten neuen Groll zu entfachen, um den schon vorhandenen noch länger bestehen zu lassen. Wie gesagt, vorbeugend gehandelt ist das nicht.

Sörnewitz. Wie ungemein schwer es hält, bei den Kollegen mit alten Gewohnheiten aufzuräumen, zeigt sich an folgendem. Bisher bestand hier ein Personal der Dreher, das, vom Oberdreher präsiert, ängstlich bemüht war, jedem ungelerten Arbeiter aus dem Wege zu gehen. Zweifellos paßt aber ein solches Personal in unsere heutige Zeit durchaus nicht mehr und die in diesen Zirkeln gepflegte Kollegialität ist eine recht halbe, die nicht verbindet sondern trennt. Die Verhältnisse sind heute wesentlich andere geworden in unserem Berufe. Der ungelernete Arbeiter spielt eine so große Rolle in unseren Fabriken, seine Tätigkeit greift häufig so tief in die des gelernten Arbeiters ein, daß vielfach eine sichtbare Grenze zwischen Gelernten und Ungelernten nicht mehr besteht. Deshalb allein ist es auch so gut wie ausgeschlossen, daß irgend eine erfolgreiche oder zu wünschende persönliche Trennung zwischen Ungelernten und Ge-

lernten eintreten könnte. Ferner entspricht es auch durchaus nicht dem Geiste der Zeit, daß von aufgeklärten Arbeitern solche zünftlerischen Gedanken vertreten werden. Alle Voraussetzungen, die früher den Personalisten in alter Form eine Daseinsberechtigung gaben, existieren heute nicht mehr. An die Stelle der Personalisten trat der Verband und der kennt in der Bewertung seiner einzelnen Glieder den Unterschied ob Gelehrter oder Ungelernter nicht. — Das alles sahen die meisten der hiesigen Dreherkollegen auch ein und in einer am 17. Januar statt gehaltenen Personalversammlung wurde das Personal aufgelöst. Damit war aber der Herr Oberdreher nicht zufrieden. Und seinen Bemühungen gelang es dann auch, mit 25 anderen Drehern ein neues Personal zu gründen. Es ist manches Mal unbegreiflich, wie weit die Einsichtslosigkeit vieler Kollegen geht.

Stattel. Am 7. Februar berichtete uns ein Telegramm, daß der Direktor Steiner in der Steingutfabrik die den Arbeitern zugestellte Kündigung aufrecht erhält. Der Vertragsbruch wird also dadurch perfekt, daß die Direktion den Arbeitern zumutet, zu den von uns in letzter Nummer berichteten ungünstigeren Bedingungen zu arbeiten. Es kommen bei der Kündigung 40 organisierte Kollegen in Frage, die fest entschlossen sind, unter keinen Umständen zu diesen Preisen zu arbeiten. — Hier sehen wir aber wieder einmal den alten Fall sich abspielen. Zwischen unseren Kollegen und der Direktion besteht ein schriftlicher Vertrag, der beide Teile verpflichtet, vor dem Ablaufe eines Jahres, also nicht vor dem 27. April, keine Aenderung der Lohnverhältnisse anstreben zu wollen. Die Arbeiter waren und sind ehrlich bemüht, diesen Vertrag zu halten und sie führten diese Vertragstreue auch durch. Anders die Direktion. Sie fühlt sich an keine schriftliche Vereinbarung, an keine Unterschrift gebunden, gleichgiltig wird jeder Kredit auf Treu und guten Glauben beiseite geschoben. Man bricht einfach den Vertrag und diktiert den Arbeitern neue Bedingungen. Und dann wundert man sich, wenn die Arbeiter mißtrauisch werden.

Criptomis. Es paßt so ganz in den Rahmen der bekannten Zustände, die in der Porzellanfabrik Criptomis herrschen, hinein, wenn uns folgendes geschildert wird: In letzter Zeit weht hier wieder mal ein besonders scharfer Wind. Der „Ober“ P., früher selbst einmal Verbandsmitglied und eifriger Leser der Ameise, ist nach seiner Rangerhöhung ein ganz Anderer geworden. Strafen und Preisreduzierungen scheinen zu seinen Spezialitäten zu gehören. Und der Eifer, sich darin zu betätigen, scheint durch das Vorhandensein eines Arbeiterturnvereins am Orte noch gewachsen zu sein. Andere Ober aber wollen nicht zurück stehen. — Freilich, in Criptomis wird es erst anders werden, wenn die Arbeiter anders werden und dieselben nicht mehr stillschweigend sich ihr Koalitionsrecht nehmen lassen.

Volkrecht. Betreffs der Aussperrung bei Mann & Porzelius wird uns berichtet, daß nach zehnwöchentlicher Dauer der Aussperrung ein alter Bekannter, Karl Langguth, als Arbeitswilliger in der Malerei sich eingefunden hat. Es sei hierbei bemerkt, daß derselbe öfters Arbeitswilligendienste geleistet hat. Eine seiner letzten Arbeitsstätten ist in Saalfeld gewesen, wo er in einer Nähmaschinenfabrik tätig ward. Zu berichten wäre noch, daß ein Formerlehrling, Seeber, welcher während der Aussperrung in Arbeit trat, die Fabrik wieder verlassen hat. — Darnach scheint es mit dem Ersatz für die Ausgesperrten nicht so rosig aus zu sehen, wie es die verschiedenen bürgerlichen Lokalblättchen im Interesse des Unternehmers der Welt darstellen wollen. — Jedenfalls ist ja auch darin ungemein aufgeschnitten worden, wenn behauptet wurde, daß in Unterweißbach bereits alle Plätze der Ausgesperrten wieder mit Arbeitswilligen besetzt sind. Im ganzen sind wohl überhaupt nur 13 bis 14 Arbeitswillige mehr in der Fabrik als wie Leute am ersten Tage nach Beginn der Aussperrung in dem Betriebe weiter beschäftigt wurden. Und mit diesen Arbeitswilligen soll es nicht zum besten stehen. Die guten Zeiten des Wochenlohnes sind vorüber, es muß im Afford gearbeitet werden. Herr Mann wird schon mit der Zeit einsehen, was auch ihn die Geschichte kostet. Wir werden jeden Zuzug unterlassen.

Oesterreich. Von der Firma Rudolf Gottl in Fischern wurden in der letzten Zeit 17 Kollegen entlassen, da angeblich Arbeitsmangel herrschen sollte. Nach Ansicht unseres österreichischen Bruderblattes handelt es sich aber um versteckte Maßregelungen. Die Feindschaft jener Firma gegen die Organisation der Kollegen ist schon seit langem bekannt. — Aus Linz wird dem „Porzellanarbeiter“ berichtet: „Die Firma Josef Engler (Inhaber: Franz Heidler) lockt Maler nach Linz, mit dem Versprechen, daß dieselben 25—30 Kronen verdienen. Wenn sich ein Kollege verleiten läßt und bei obiger Firma anfängt, erlebt er die Enttäuschung, daß er im besten Falle bis

zu 14 Kronen verdienen kann. Die ältesten Arbeiter hier verdienen nicht mehr als höchstens 16—20 Kronen und nur ein Arbeiter, der bereits seit 13 Jahren hier arbeitet und die besten Arbeiten erhält, verdient im Durchschnitt 24 Kronen pro Woche. Die Kollegen können sich also von diesem Colorado einen Begriff machen und tut jeder gut, dieser Malerei in weitem Bogen aus dem Wege zu gehen.“ — In Briesen legten die Kollegen bei der Firma Nestler & Co. die Arbeit nieder, da sie in der Maßregelung eines Kollegen einen Schlag gegen die Organisation sahen. Zuzug nach Fischern, Linz und Briesen ist demnach aufs strengste zu vermeiden. — Ebenso nach Merckelsgrün wo noch immer die Kollegen ausgesperrt sind. Freilich hat die Wirkung der Aussperrung für die Arbeiter vollständig nach gelassen, da von den Ausgesperrten nur noch wenige am Orte sind. Währenddessen beginnt für die Direktion mit den Streikbrechern mancher neue Mergel.

Paris. Aus Moulin wird berichtet, daß die große Porzellanfabrik von Chassigniere durch eine Feuersbrunst total eingeäschert wurde. Der Schaden wird auf eine halbe Million Fres. veranschlagt.

Schweiz. Im Anschluß an die Nachricht in letzter Nummer der „Ameise“ geben wir folgende Zeilen wieder: Seit dem 1. Dezember vorigen Jahres besteht in Langenthal eine Porzellanfabrik, die unter der Bezeichnung Porzellanfabrik N. G. Langenthal firmiert. Der Betrieb wird von dem Direktor Schödel, ehemals an der Firma Schödel & Jacob in Rehau beteiligt, geleitet. Diesem Direktor steht als Oberdreher ein gewisser Kühnlenz, der früher in Güttensteinach und Weiden tätig gewesen war, zur Seite. Vielen Kollegen werden vielleicht diese beiden Namen ohne Weiteres genügen, um auf den Geist, der in jenem neuen Betrieb Geltung erlangen dürfte, schließen zu können. Eine Stichprobe dafür liefert uns allein die Mitteilung, daß der Arbeitswillige Lembergt aus Schorndorf mit offenen Armen in Langenthal aufgenommen und von Direktor und Oberdreher voll unter Schutz gestellt wurde. Fabriziert soll in erster Linie Verbrauchsgeschirr werden. Es werden gegen 70 Personen in dem Betriebe tätig sein. Ueber die Löhne lassen sich bestimmte Einzelheiten noch nicht angeben, da feste Normen dafür bei der Neuheit des Betriebes noch nicht geschaffen sein dürften. Aber die Lebensmittel, Kleider und Wohnungen sind in Langenthal sehr teuer. Auskunft darüber hat wohl bisher noch kein Stellessuchender von der Direktion erhalten. Uns wurde aber inbezug darauf mitgeteilt, daß die Wohnungsmieten 300 bis 350 Franken betragen, die Lebensmittel sind durchschnittlich im Preise den berliner Sägen gleich. Der Zentner Kohlen kostet 2,10 Franken, Steinkohlen 2,60 Franken. Die Kleidungsstücke sind 40 bis 60 Prozent teurer, wie in den teuren deutschen Städten. Darnach dürfte wohl mancher Kollege seine Sehnsucht, nach der schönen Schweiz zu kommen, ein wenig zügeln und den Angeboten jener Firma recht vorsichtig gegenüber stehen.



Internationalismus der Unternehmer. Der „Sprechsaal“ berichtete über die Gründung einer „Vereinigung österreichischer Porzellanfabriken zur Hebung der Porzellan-Industrie G. m. b. H., Karlsbad.“ Gegenstand des Unternehmens ist die Anordnung und Durchführung von Maßnahmen zur Hebung der Porzellanindustrie, insbesondere durch Förderung sowohl der Produktion als auch der Verkaufstätigkeit der vereinigten Porzellanfabriken. Das Stammkapital beträgt 33 000 K., worauf 20 100 K. Einzahlungen geleistet sind. Geschäftsführer ist Privatbeamter Rudolf Wolf, Zettlich. Die Firma wird in der Weise gezeichnet, daß dem geschriebenen oder auf mechanischem Wege hergestellten Firmawortlaut, sei es der zur Alleinfertigung berechnigte Geschäftsführer seine Unterschrift, oder im Fall einer Kollektivvertretung je zwei Zeichnungsberechtigte ihre Unterschriften beisetzen. Die Dauer der Gesellschaft erstreckt sich bis zum 1. 1. 12, verlängert sich aber um weitere fünf Jahre für jene Gesellschafter, welche nicht bis zum 1. 1. 11 dem Geschäftsführer der Gesellschaft gegenüber ihren Austritt aus der letzteren für 1. 1. 12 erklären.“ Ueber eine der ersten Taten der neu gebildeten Vereinigung wird dann geschrieben: „In der am 19. Januar stattgefundenen Generalversammlung der Vereinigung österreichischer Porzellanfabriken, G. m. b. H., wurden die am 8. Januar in Berlin getroffenen Vereinbarungen genehmigt, womit der enge Zusammenschluß der deutsch-österreichischen Porzellanfabriken vollzogen ist. Diese Vereinbarungen betreffen in der Hauptsache den

Export nach den Vereinigten Staaten und Kanada in Tafelgeschirren und kommen erst im nächsten Jahre zur Wirkung, da Kontrakte und Aufträge des laufenden Jahres nach den bereits hinausgegangenen Musterkollektionen erfüllt werden müssen. Eine bemerkenswerte Erhöhung werden die einheitlich festgestellten Minimalpreise nicht bringen. Jenen Importeuren, welche sich verpflichten, ihres Orders nur an Verbandsfabriken zu geben, werden besondere Vorteile zugestanden. Einige Importhäuser haben bereits zustimmende Erklärungen abgegeben." — Es wird sich nun ungemein nett ausnehmen, wenn dieselben Fabrikanten, die in so einträglicher Weise ihre internationalen Verbindungen auszunutzen verstehen, sich gelegentlich über den Internationalismus der Arbeiter aufregen werden.

Oesterreich. In einem Artikel, der sich mit den Hauptaufgaben der zu Pfingsten stattfindenden Generalversammlung beschäftigt, läßt sich Kollege Palme über die zunächst zu erfüllenden Arbeiten unseres österreichischen Bruderverbandes in folgendem aus: „Unterstützungen nach jeder Richtung haben wir im Verbandsgerade genug und es muß sich die Aufmerksamkeit unserer Mitglieder nun allen Ernstes darauf richten, die Kampffähigkeit unserer Organisation zu stärken, damit wir den schweren Kämpfen, die uns in Zukunft gewiß nicht erspart bleiben werden, besser gewappnet entgegen treten können, als es bis jetzt der Fall gewesen ist. Es wird daher notwendig sein, daß während der Tagung des Verbandstages die Delegierten zu einer vertraulichen Besprechung zusammen treten, um sich über die Stärkung unseres Kampffonds schlüssig zu werden. Gilt es doch, unsere eroberte Position zu halten, zu festigen und weiter auszubauen, was nur unter großen, schweren Kämpfen möglich sein wird. — Es gilt nun, nach Mitteln und Wegen zu suchen, unseren Widerstandsfonds ohne eine besondere Neubelastung der Mitglieder zu stärken und zu erhöhen, damit wir in den Stand gesetzt werden, dem Ansturm der Unternehmerorganisation besser Stand zu halten.“ — Das Hauptinteresse der Beratungen auf der deutschen Generalversammlung dürfte nicht viel von der vorstehend vorgezeichneten Arbeit abweichen.

Vermischtes

Pöbneck. In der Porzellanfabrik von Köhler & Quist in Kleindembach ist man — thüringer Blättern zufolge — großen Diebstählen auf die Spur gekommen. Bei einigen in der Packstube beschäftigten Arbeiterinnen wurde eine Menge wertvolles Porzellan, das aus der Fabrik gestohlen war, vorgefunden und beschlagnahmt. Bei einem der Mädchen wurde ein großer Waschkorb voll gemalten Porzellans, als Teller, Tassen, Schüsseln, Kannen usw. vorgefunden. Die Beschuldigte trieb mit den gestohlenen Sachen einen regelrechten Handel, wodurch die Angelegenheit ans Tageslicht kam.

Krankenkassenkongress. Die Tagesordnung des allgemeinen Krankenkassenkongresses, der zwischen Ostern und Pfingsten in Berlin stattfinden soll, ist vorläufig wie folgt festgesetzt: 1. Die Reformvorschläge zur Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung. 2. Die bedrohte Selbstverwaltung der Krankenkassen. 3. Kassenarztfrage.

Amerika. Aus Washington wird gemeldet: Der oberste Bundesgerichtshof fällt eine Entscheidung, durch die die Arbeiterorganisationen für allen Schaden haftbar sind, der durch offiziell verhängte Boykotts entsteht. Die Entscheidung erinnert an den berühmten Taff-Bale-Entscheid des englischen Oberhauses und bedeutet praktisch fast ganz die Aufhebung des Koalitionsrechtes. Es ist zu hoffen, daß auch die Wirkungen in den Vereinigten Staaten dieselben sein werden wie in England: die Stärkung der unabhängigen Arbeiterpolitik und des Sozialismus. —

Oesterreich. Der soeben erschienene Rechenschaftsbericht der Generalkommission der freien Gewerkschaften Oesterreichs für das Jahr 1907 konstatiert eine Gesamtmitgliederzunahme um 60 000. Dieser ansehnliche Fortschritt bleibt jedoch um 60 Prozent hinter dem des Jahres 1906 zurück, was der Bericht namentlich aus der Inanspruchnahme aller Kräfte durch den Wahlrechts- und Wahlkampf sowie aus der Wirkung der in mehreren Industrien bereits recht fühlbaren Wirtschaftskrise erklärt. Die Gesamtmitgliederzahl der österreichischen freien Gewerkschaften hat nunmehr die erste halbe Million überschritten.

Zur Unterhaltung

Ein Erlebnis.

Von Franz Grillparzer.

Gestern begegnete mir einer der sonderbarsten Vorgänge in meinem Leben. Frau v. B., deren Tochter, die ich gekannt, vor einiger Zeit gestorben ist, läßt mich bitten, sie zu besuchen. Beinahe ein volles Jahr vor dem Tode ihrer Tochter war ich aus ihrem Hause weg geblieben, teils weil ich in dem dort herrschenden Tone etwas Gesuchtes zu bemerken glaubte, teils weil ich fürchtete, es könne durch Zeit, Gewohnheit und Gerede der Leute ein näheres Verhältnis zwischen mir und der Tochter vom Hause, einem übrigens höchst geistreichen, gebildeten, guten Mädchen entstehen, das, wenn auch nicht gerade schön, doch besonders durch ihren über allen Ausdruck schönen Wuchs auch äußerliche Vorzüge genug besaß, um eine solche Furcht nicht unbegründet zu machen. Zu all dem gesellte sich noch meine alte Menschen- oder vielmehr Gesellschaftsscheu, und kurz, ich blieb weg. Nach einigen nur schwachen, und bald ganz aufgegebenen Versuchen, mich wieder in ihren Kreis zu ziehen, stellte sich auch die B'sche Familie darüber zufrieden, und ich hatte alle Ursache, zu glauben, daß sie ebenso wenig mehr an mich dächten, als ich an sie. Verflorenen Winter höre ich plötzlich, Marie B. sei schwer erkrankt. Sie war mit ihrem Bruder bei meinem Onkel S. auf dem Balle gewesen, hatte stark getanzt, während ihr Bruder, der sich unwohl befand, unmäßig Tee trank, um sich von dem starken Grimmen, das ihn plagte, zu befreien, dadurch aber das Uebel nur stärker machte und vor Schluß des Balles mit seiner Schwester nach Hause fahren mußte. Zu Hause angekommen, nimmt der Schmerz zu; das Mädchen in ihrer Gutmütigkeit will niemand wecken, läuft selbst, noch vom Tanze erhitzt, in die Küche, macht Tee, wärmt Tücher, besorgt den Bruder. Des anderen Morgens findet man sie in heftigstem Fieber, sie hat sich erkältet und ist nun selbst sehr krank. Die Krankheit nimmt zu, greift besonders auf die Nerven, weicht aber doch endlich den vereinten Bemühungen geschickter Aerzte und das Mädchen naht der Genesung.

Beinahe erst in diesem letzten Zeitraume erfahre ich etwas von der ganzen Sache. Im Zweifel, ob ich hingehen soll oder nicht, entscheidet sich meine Trägheit, wie gewöhnlich, für das letztere, und ich ging nicht. Kurz darauf höre ich, das Mädchen sei von neuem in die Krankheit zurück gefallen, die nun ganz einen nervösen Charakter angenommen habe, und als ich eben bei meiner Tante S. bin, fragt mich diese, wie um etwas ganz Bekanntes: „Du weißt ja doch, daß Marie B. gestorben ist?“ Ich war heftig erschüttert; obgleich mehr über das Unerwartete, als über die Sache selbst, obschon ich das Mädchen wahrhaft geschätzt hatte und ihren Umgang gewiß gesucht haben würde, wenn ich überhaupt Umgang suchte und der etwas gezierte Ton ihrer Verwandten nicht ein unangenehmes Licht auf sie selbst geworfen hätte. In ein paar Tagen darauf war das Leichenbegängnis. Ich ging an der Stephanskirche vorüber, als man eben die Anstalten machte, und ward innerlich ergrimmt über mich, daß mich der traurige Fall so gleichgültig lasse. Ich nahm es als einen neuen Beweis einer seit einiger Zeit nur zu deutlich empfundenen allmählichen Verhärtung des Herzens, das mich zuletzt noch zu einem Ideen-Egoisten machen wird, wie es Egoisten des Vorteils gibt. Wie gesagt, ich ärgerte mich über meine Gefühllosigkeit und ging in die Kirche, um mich auf die Probe zu stellen, wie weit das ginge. Der Leichenzug kam, die Wahre mit dem Jungfernkranz geziert, hinterher der alte, grämliche Bediente, der mir oft, wenn ich neben dem Mädchen saß, die Teller gewechselt, sonst barsch, fast grob, jetzt in Tränen zerfließend, fast wankend bei all seiner verben Beieibtheit. Alle Anwesenden weinten „über das brave schöne Fräulein, das so wohl ausgesehen und so früh hat sterben müssen.“ Da kam mir denn doch so eine Art Rührung an, aber mehr eine allgemeine, auf die Hinfälligkeit des ganzen Menschengeschlechtes gehende; nur wenn ich mir in der Phantasie das Mädchen im Sarge liegend mit geschlossenen Augen, mit gesaltene Händen, ausmalte, mischte sich ein persönliches Bedauern mit ein, das aber bald wieder verschwand.

Ich habe diese Verstocktheit, diese Gefühllosigkeit zur Zeit, wenn mich fremdartige Ideen beschäftigten, oft mit innerlichem Grauen an mir bemerkt. Kurz, das Mädchen ward eingesehnet, ich lehnte während der Grabgesänge, in Dumpsheit versunken, an der Wand und ging ebenso wieder nach Hause. Am vorhergehenden Tage des morgens hatte ich Vater und Bruder der Verstorbenen bei einem Spaziergange begegnet, ich wollte sie

nicht ansprechen und grüßte nur im Vorübergehen. Der Bruder sah zur Erde. Der Vater aber warf mir einen halb trostlosen, halb Grimmigen Blick zu.

Die Sache war für mich abgetan, ich dachte an nichts weiter. Nur eins muß ich erwähnen, so lächerlich es klingen mag. Von Jugend auf war ich nicht frei von Gespensterfurcht, die aber von Zeit zu Zeit bei einzelnen Anlässen bis zum Lächerlichen sich vermehrte. Seit einer längeren Periode war ich frei davon geblieben. Nach diesem Begräbnis kehrte sie auf einmal sehr heftig wieder. Alle Abende glaubte ich, Marie P. müsse mir erscheinen und — sonderbar genug! — müsse mir Vorwürfe machen, daß ich mit Ursache an ihrem Tode sei; sie habe mich heimlich geliebt. Zu letzterer Vermutung hatte ich um so weniger einen Grund, da mir das Mädchen nie ein Zeichen von tieferer Neigung gegeben hatte und selbst, wenn wir beisammen waren, sie sich immer mehr um meine Arbeiten, als um mich zu interessieren schien. Genug, so war's. Auch diese Abendmahnungen gingen vorüber, und ich dachte nicht mehr an die Sache.

Beinahe sechs Wochen nach dem Todesfall kommt der junge P. zu mir; in Tränen ausbrechend bittet er mich im Namen seiner Mutter, sie zu besuchen. Er ging bald und sagte nichts Näheres. Ich dachte: sie wollen dem Mädchen einen Grabstein setzen und verlangen von mir eine Inschrift. Manchmal kam mir der Gedanke, sie habe mir ein Andenken, einen Ring oder dergleichen hinterlassen, wie man wohl Bekannten zu geben pflegt, immer aber verwarf ich diese Idee wieder als Eingebung der Eitelkeit.

Des anderen Tages gehe ich hin.

Die Mutter, in Trauer gekleidet, empfängt mich feierlich, ohne Tränen. Sie führt mich in ein entferntes Zimmer, schließt die Türe ab, setzt sich aufs Ruhebett, winkt mir, neben ihr Platz zu nehmen. Es geschieht. Nun zieht sie aus ihrem Arbeitsbeutel ein geschriebenes Heft heraus; es ist das Testament ihrer Tochter. Darin blätternd und den gehörigen Artikel aufsuchend, sagt sie: „Es war der Wunsch meiner Tochter, daß Sie als Andenken Ihr (mein) eigenes Porträt annehmen möchten, das sie selbst heimlich gezeichnet und sehr wert gehalten hat.“ „Daß es doch lieber Ihrer Tochter eigenes wäre!“ rief ich aus. „Ja?“ versetzte die Frau, „auch das bestimmte Ihnen meine Tochter, wenn Sie es selber begehren würden.“

Und nun bricht sie in Tränen aus und kann nicht länger mehr zurück halten. Sie erzählt alles. Das Mädchen hatte zu mir eine heftige Neigung gefaßt, dieselbe aber mit so ungeheurer Selbstbeherrschung verborgen, daß weder ich noch ihre Eltern etwas davon bemerkten; erst das Testament gab darüber Aufschluß. Wohl war den Eltern ein gewisses Interesse für mich nicht verborgen geblieben, das sie aber, wie ich und jedermann auf meine poetischen Arbeiten bezogen. Auch schien in der letzten Zeit ein Kummer an ihr zu nagen, aber man ahnte die Ursache nicht.

Das Testament machte alles klar. Mein Wegbleiben aus dem Hause ihrer Eltern hatte einen tiefen Eindruck gemacht. Sie suchte den Grund davon in meinem bald darauf bekannt gewordenen Verhältnis mit Katy F. und schwieg gegen jedermann. Sogar an den Bemühungen ihrer Eltern, mich wieder für ihr Haus zu gewinnen, nahm sie keinen Anteil. Um so weniger konnten jene die Ursachen des Trübfinns erfahren, der sie nunmehr befiel, und die sie in körperlichen Zuständen suchten. Bald darauf hatte das Mädchen einen Traum (welchen? habe ich noch nicht erfahren), der ihr ihren baldigen Tod ankündigte. Sie sagte niemandem etwas davon, setzte sich aber hin und schrieb auf zwei Bogen ihr Testament, in dem sie auch ihre tiefe Neigung mit den bestimmtesten Zügen ausdrückte. So verlebte sie den Sommer still und ruhig. Bei Anfang des Herbstes wiederholte sich ihr der vorige todverkündende Traum, und nun erzählte sie ihn ihren Eltern, indem sie ihre Überzeugung aussprach, daß sie gewiß sehr bald werde sterben müssen. Aber noch kein Wort über ihre Leidenschaft. Die Eltern suchen sie von dem Absterben ihrer Besorgnis zu überzeugen. Ärzte verlachen die Furcht der scheinbar von Gesundheit Strogenden. Im Winter erkrankt sie, wie oben erwähnt ist, wird besser, schlimmer, stirbt. Kurz vor ihrem Tode verließ sie jene früher auf ihr gelastete Melancholie; sie ward heiter, fröhlich, gesprächig und erklärte, daß sie nie glücklicher gewesen sei. Aber auch hier kein Wort von ihrer Neigung. So starb sie. Bis ans Ende ihrer Sinne mächtig, geduldig wie immer. Das erzählte mir nun die alte Mutter; klagte mich bald an, umarmte mich dann wieder, nannte mich Sohn. Die Tochter hatte in ihrem letzten Willen die Eltern gebeten, daß sie für mich sorgen, mich in ihr Haus nehmen, Verwandtenstelle an mich vertreten sollten; das Alles ward mir angeboten — und ich? Kalt, zerstreut hörte ich das

alles an, schlug aus, lehnte ab, spielte ein wenig Komödie, ward aber keiner Träne Meister und war froh, als ich wieder gehen konnte. Angegriffen hat es mich wohl, aber weil ich sonst die Frau etwas geziert und außergewöhnlich in ihren Empfindungen gekannt habe, so konnte ich doch eines unangenehmen Gefühles nicht los werden, obgleich bittere Tränen die Wahrheit ihrer Reden nur zu sehr bekundeten.

Verständige Männer haben es nicht für schlechthin unmöglich gehalten, das Abgeschiedene nach ihrem Tode den Rückgebliebenen erscheinen können. Ich habe an dem Gegenteil wohl nie im Ernste gezweifelt, halte es aber jetzt für unmöglich. Denn wäre es möglich, Marie P. würde mir gewiß erschienen sein.

Uersammlungs-Berichte etc.

sch. **Nymphenburg.** In der am 1. Februar stattgefundenen und gut besuchten Zahlstellenversammlung, wurde unter anderem auch über die Anregung der Zahlstelle Gera debattiert, wurde beschlossen, in der „Ameise“ bekannt zu geben, daß Nymphenburg bereit ist, einen Antrag auf Mitgliederabstimmung betreffs Abänderung des bisherigen Modus zur Delegiertenwahl (von 200 auf 300 Mitgliedern ein Delegierter) zu unterstützen. — Des weiteren wurde angeregt, zur nächsten Generalversammlung den Antrag zu stellen, den Sitz des Verbandes von Berlin nach Thüringen zu verlegen. Die Gründe, aus welchen frühere diesbezügliche Anträge abgelehnt wurden, hält die Versammlung nicht für stichhaltig. Da in unserer Industrie hauptsächlich Thüringen und Oberfranken in Betracht kommt, so wäre es auch aus finanziellen sowie aus agitatorischen Gründen das einzig richtige, den Hauptsitz des Verbandes dorthin zu verlegen. Die Mitglieder ersuchen wir in ihren Versammlungen auch zu dieser Sache Stellung zu nehmen.

Sterbetafel.

Eisenberg. Ed. Wandrowitz, Siefer, geb. 19. Januar 1886 in Jung-Woschnitz, gest. 31. Januar an Lungentuberkulose.

Kahla. Paul Pflenzel, Maler, geboren 14. Oktober 1877 in Kahla, gest. 31. Januar 1908 in Naschhausen an Lungentuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 1 Jahr 3 Monate.

Mannheim. Christoph Bloß, Schleifer, geb. 18. Juli 1886 in Selb, erstochen worden am 26. Januar 1908 in Käferthal.

Pottschappel. Am 24. Januar starb unser Kollege Oskar Wenzel, Schleifer, im Alter von 34 Jahren; an Lungenschwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 9 Wochen.

Selb. Ehrhardt Köppel, Maler, geb. 29. Juni 1887 zu Schwarzenbach, gest. am 21. Januar 1908 an Lungentzündung.

Waldenburg. Adolf Schroll, Dreher, geb. am 8. Oktober 1869 zu Dittersbach, gest. 15. Januar 1908 an Lungenerleiden.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Änderungen

Beschwerde-Kommission. Alle Zuschriften sind zu richten an Emil Böhme, Eisenberg, S.-A., Leipzigerstr. 3.

Arzberg. W. Christian Peschky, Ml., Bahnhofstr. — Schf. Johann Böhlmann, Dh., Bahnhofstr. 196 — Wf. Joseph Wertz, W.

Mannheim. Agitationskommission, Wf. Thomas Bartl, Dreher, Friedrichsfeld in Baden, Kurfürstenstr. 11 — Schf. Frh. Meyer, Ml., Dalbergstr. 7 4 Tr. — Wf. Wlfg. Bloß, Ml., Medfeldstr. 18 4 Tr.

Rheinsberg. Rff. Heinrich Kiesel, Schloßstr. 15 — Kv. Wilhelm Wölterling, Langestr. 48.

Uersammlungs-Anzeigen

Ahlen. Sonnabend, 22. Februar, 1/9 Uhr, im Vereinslokal.

Althaldensleben. Sonnabend, 15. Februar, 8 Uhr, bei W. Peters.

Amberg. Sonnabend, 15. Februar, 8 Uhr, auf der Alm.

Berlin. Sonnabend, 15. Februar, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 1. 1. Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Oskar Cohn: „Das Wahlrecht und die Gewerkschaften.“ 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes.

Berlin-Moabit. Montag, 17. Februar, 8 1/2 Uhr, Putzstr. 10.

Blankenhain. Sonnabend, 15. Februar, im Ratskeller.

Düsseldorf. Sonnabend, 22. Februar, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 8. Vortrag des Genossen Schmitt Gewerkschaftssekretär über: „Zweck und Nutzen der Organisation.“

Frankfurt-Offenbach a. M. Sonnabend, 15. Februar, bei Gittfried, Sachsenhausen, Große Rittergasse 56.

Gera. Sonntag, 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Kessler.

Gotha. Sonnabend, 15. Februar, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus zum Mohren.

Gräfenroda. Sonntag, 16. Februar, für sämtliche organisierten und nichtorganisierten Tonarbeiter, nachmittags 1/2 8 Uhr, im Wächterschen Gasthof. Bericht von der Terrakottaarbeiter Konferenz, Geschäftliches, Verschiedenes.

Köppelsdorf. Montag, 17. Februar, 7 Uhr, bei Ed. Brehm. Umtausch der Bibliotheksbücher.

Langewiesen. Sonnabend, 15. Februar, 8 Uhr, im „Felsenkeller“.

Meuselbach. Sonntag, 16. Februar, nachmittags 3 Uhr in der Linde.

Neustadt. Sonnabend, 15. Februar, 7 Uhr, im Bergschlößchen. Vortrag des Genossen Barth-Sonneberg über: Die Unternhmer-Organisationen.

Oberhausen. Sonnabend, 15. Februar, 8 1/2 Uhr, bei Kircher.

Osterode. Sonntag, 16. Februar, nachm. 3 Uhr, im Schützenhaus.

Pankow. Freitag, 21. Februar, 7 Uhr, bei Pieper, Kaiser Friedrichstraße 70.

Plaue. Sonntag, 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Adler. Lohnstatistiken mitbringen.

Pöbneck. Montag, 17. Februar, 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Potschappel. Montag, 17. Februar, 1/2 9 Uhr, öffentliche Versammlung in Angermanns Gasthof in Döhlen. Vortrag des Parteisekretärs Rahmann über: Die modernen Gesellschaftsklassen.

Roda. Sonnabend, 22. Februar, Versammlung.

Roschütz. Sonnabend, 15. Februar, 8 Uhr, bei Gempel.

Schirnding. Montag, 17. Februar, 7 1/2 Uhr, im Bahnhofrestaurant.

Schmiedefeld. Sonnabend, 15. Februar, 8 1/2 Uhr, im Meiningers Hof (Walter). Alle Lohnstatistiken abgeben.

Suhl. Sonnabend, 22. Februar, 8 Uhr, Dombergs Ansicht, Familienabend.

Teltow. Sonnabend, 15. Februar, 8 Uhr, im Vereinslokal Hoher Steinweg 10. Lohnstatistiken mitbringen.

Tettau. Sonnabend, 15. Februar.

Volkstedt. Sonnabend, 15. Februar, 8 1/2 Uhr. Abstimmung über Arbeitersekretariat.

Warmbrunn. Sonntag, 23. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, Agitation-Konferenz im Sanssouci zu Herischdorf.

Weiden. Sonnabend, 22. Februar, 8 Uhr, im Vereinslokal „Neue Welt“.

Wittenberg. Sonnabend, 15. Februar, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal bei Krüger.

Schriftmaler, für Glaschilder, auch im Schablonenschneiden und Porzellanmalen bewandert, sucht Stellung. Zeichnungen zc. zu Diensten. Mr. Hilmer, Kolberg (Ostsee), Baustr. 40.

Glasmaler, auf bessere und leichtere Dekore, wenn möglich in Bäderartikeln, sucht sofortige Stellung. Offerten unter G. B. 89 an die „Ameise“ erbeten.

Former oder Dreher sucht sofort Stellung, derselbe ist auch in Modelle einzurichten und Formengießen bewandert. Offerten unter M. 3. 31 erbeten.

Former für Wasserleitungs-Gegenstände sucht für bald dauernde Stellung, auch als Einrichter erfahren. Gefl. Offerten erbeten unter „Breslau“ an die „Ameise“.

Porzellan- und Steingut-Dreher, bewandert in Ein- und Ueberformen, sowie im Abbrechen von Geschirre und Freidreherel, auch auf Isolatoren mit viertel Gewind-Bohren vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Gefl. Offerten unter 50 erbeten.

Maler, welche in Wand, Dekor und Blumen firm sind, erhalten sofort Stellung. Offerten nebst Angabe über die bisherige Tätigkeit unter Chiffre J. 100 erbeten.

C 100. Die Stelle ist besetzt. Den Herren Bewerbern besten Dank.

Former. Ich suche für sofort einen jüngeren, tüchtigen Hohlformer für Terrakotta. J. L. Knöbgen, Ransbach.

Emaillmaler, tüchtig in Dekor, Blumen und Staffage, sofort gesucht. Etwas Schriftkenntnisse erwünscht. Off. an Christian Mangan, Schramberg, (Wirttemb.), Hauptstr. 56.

Preis der 2-gespaltene Pettizelle 80 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorauszahlung ist Bedingung
---	---------------------------	--------------------------------

Goldschmiere und alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen **Martin Kaufmann, Zwickau i. Sa.** Grimmitzauerstr. 13. — Zeugnisse in Maschinenschrift vervielfältigt in billigster Preislage. D. D.

Goldschmiere, verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Ältestes Geschäft dieser Art.

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl, Niederplanitz** bei Zwickau in Sachsen.

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Jean Klein, Köln-Ehrenfeld,** Ruffbaumerstr. 855.

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A.,** Gneisenau-Straße 6.

Goldschmiere und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung. (Preisliste frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 32.**

Goldschmiere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung. **Oskar Rottmann, Stadtilm** in Thüringen.

An die Einzelbezieher der Ameise.

Unseren Mitgliedern, denen die „Ameise“ offen (ohne Kreuzbandstreifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals zur Kenntnis. Jede Beschwerde wegen unpünktlichen Eintreffens des Blattes ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Schalterbeamten des zuständigen Postamts am Orte zu richten. Die Expedition kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zustellbaren Blätter nichts tun.

Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher der Ameise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit das Blatt an die neue Adresse gelangen kann.

Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre neue Adresse möglichst bald an Gen. Karl Munt, Charlottenburg, Rosinen-Straße 3, einsenden.

Expedition der „Ameise.“

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen Red. u. Verlag: Fritz Bietzsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.

Anzeigen

Krankenkassen-Beamter, flotter Rechner, gesucht. Gefl. nur schriftliche selbstgeschriebene Offerten bis 20. Februar 1908 an die **Ortskrankenkasse der Graveure etc. Berlin S.O. 26, Waldemarstr. 26.**

Cassel. Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß unser Verkehrslokal das Gewerkschaftshaus, Wolfhagerstr. 5-7 ist. Dasselbst ist die Herberge eröffnet. Schlafen und Bad 40 Pfg. Wir er suchen alle durchreisenden Verbandskollegen hiervon Kenntnis zu nehmen. Die Verwaltung.

Weiden. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Versammlungen regelmäßig jeden ersten Sonnabend nach dem 15. jeden Monats stattfinden und erfolgen die Einladungen hierzu nur durch die „Ameise“ und nicht mehr durch Zirkular wie seither.

Arbeitsgesuche u. Arbeits- angebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Gehaltszahlung
--	---------------------	--

Die Einzelmitglieder werden ersucht, die Statistiken von 1907 und die restierenden Beiträge einzusenden an: **Carl Munt, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.**

Adlershütte bei Wirsberg. Vor Arbeitsannahme hier selbst und vor dem Abschluß von Arbeitsverträgen wollen sich die Kollegen bei der hiesigen Zahlstellen-Verwaltung erkundigen.

Düsseldorf. Achtung! Die Vorstände der Zahlstellen für Polychromeure und Figuristen werden zwecks einer sehr wichtigen Sache ersucht, ihre Adresse an Jean Stakar, Düsseldorf, Pionierstr. 58, 2 Treppen, zu senden.

Elmshorn. Kollegen, welche gewillt sind, hier in Stellung zu treten, werden im eigenen Interesse ersucht, sich zuvor über die hiesigen Verhältnisse bei der Verwaltung zu erkundigen.

Eisenberg. Wir weisen alle Mitglieder auf das Bestehen unseres Arbeitsnachweises hin. Adresse: Robert Kunze, Lagerhalter im Konsumverein. Die Verwaltung.

Frankfurt a. M. Alle Kollegen, welche beabsichtigen, hier Arbeit zu nehmen, werden ersucht, sich an den hiesigen **Arbeitsnachweis, F. Di. Sch, Frankfurt a. M., Kleine Obermainstr. 2, 1 Tr.** zu wenden. Die Verwaltung.

Kronach. Mitglieder, welche gesonnen sind, in Kronach bei der Firma Rosenthal & Co. in Arbeit zu treten, werden ersucht, sich zuvor bei der Verwaltung zu erkundigen.

Osterode. Kollegen, welche gewillt sind, hier in Stellung zu treten, werden im eigenen Interesse ersucht, sich zuvor über die hiesigen Verhältnisse bei der Verwaltung zu erkundigen.

Uohenstrauß. Die Kollegen, welche hier in Arbeit treten, werden ersucht, sich bei der Verwaltung zu erkundigen.

Volkstedt. Kollegen, welche gesonnen sind, hier in Arbeit zu treten, werden ersucht, sich vorher mit der Ortsverwaltung in Verbindung zu setzen. Die Verwaltung.

Maler, Spezialist auf Hotelgeschirre (oval, viereck), sucht für sofort oder später, entsprechende Stellung. Gefl. Offerten unter F. F. 100 erbeten.

Emaillmaler, flott in Dekor und Wand, sucht Stellung auf Herde und Geschirre. Franz Paschen, Hamm in Westfalen, Feldstr. 56.